



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

XCIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Freiheiten ersuchen. Haben Sie nur die Güte und bestimmen den Boten, in wie vielen Tagen oder Wochen, nach Ihrer eignen Bequemlichkeit, er wieder bey Ihnen nach der Antwort fragen soll. Sie mögen nun aber meine Bitte statt finden lassen, oder nicht, so bin ich doch nicht weniger mit aller ersinnlichen Hochachtung

Ihre

den 22. März

1762.

ganz ergebenste Dienerinn,
und beständige Verehrerinn
** von **

XCIII.

Antwort auf den vorhergehenden
Brief.

Gnädiges Fräulein,

So viel ich urtheilen kann, entspringt Ihre Traurigkeit, über die Sie klagen, theils aus Ihrem guten und empfindlichen Herzen, theils aus der Einsamkeit, in der Sie von Jugend auf leben, und theils aus den Büchern, die Sie lieben, und so gern und oft lesen. Eine Traurigkeit von dieser Art erschreckt mich nicht, und darf Sie auch nicht erschrecken; allein so gut sie in Ansehung ihres Ursprungs ist, so kann sie doch durch die Länge der Zeit sehr beschwerliche Folgen für Sie haben.

Arbeits

Arbeiten Sie ihr also entgegen, theuerstes Fräulein, und halten Sie es für Ihre größte Pflicht, und für den herrlichsten Sieg, diese Feindinn Ihrer Ruhe zu überwinden, es koste auch was es wolle. Erinnern Sie sich daher täglich, und besonders mit dem Anfange des Tages, an die so wohlthätige Pflicht der Zufriedenheit und der Ergebung in den göttlichen Willen. Sagen Sie zu sich selbst: „Warum bist du traurig oder unruhig? „Deine Religion, die dir Gott gegeben hat, bes „siehlt dir die Freude, und ist dir zur Ruhe der „Seele gegeben. Alles also, was dich bey deiner „Tugend zur Traurigkeit und Schwermuth führen „will, muß dir nothwendig verdächtig seyn. Sey „nicht traurig — du sündigest an dir selbst — „du versündigest dich an der Tugend und Frömmigkeit, weil Andere aus deinem Beyspiele „schließen werden, daß sie das Herz traurig und „niedergeschlagen mache — du versündigest dich „an dem Herrn deines Lebens; denn Unzufriedenheit ist eine Art des Undanks, den wir begehen, „ohne daß wirs wissen und wollen. Denke doch „an das Gute, das du vor so vielen Andern geniessest, — an das blühende Leben deiner Jugend, an deine Gesundheit, an den Schlaf, der dich erquicket, an die Bequemlichkeit deiner Umstände, an die wohlzubereitete Mahlzeit, die täglich auf dich wartet, an das Glück, den Verlust lebenswürdiger Aeltern durch lebenswürdige Verwandten ersetzt zu haben. — Denke an die Güter deiner Seele, an deinen fähigen Verstand, „an

„an

„an dein fühlbares Herz, an die Glückseligkeit ei-
 „nes ruhigen Gewissens, die mehr ist, als das Le-
 „ben selbst; und endlich denke immerdar an den
 „liebreichen Geber aller dieser Güter und Vorzüge,
 „und daran, daß noch eine ganze Ewigkeit zu deis-
 „ner immerwährenden Freude auf dich, nach sei-
 „ner unendlichen Gnade, wartet. Ist es möglich,
 „daß dir das Leben eine Last seyn kann, wenn du
 „alles dieses überlegst?

„Zerstreu also deine finstern Gedanken, und
 „unterdrücke deine schwermüthigen Empfindun-
 „gen. — Du findest die Freundin oder den
 „Freund nicht, wie du ihn wünschest. Aber su-
 „chest du nicht vielleicht eine vollkommne Freund-
 „schaft, die nur in Gedanken möglich ist; die in
 „dem Buche zwar zur Nachahmung, aber darum
 „nicht zur völligen Erreichung so schön abgebildet
 „wird? Duldet Gott die schwachen Menschen, so
 „dulde du auch den unvollkommnern Freund, und
 „wenn du besser bist, als Andre, so trage und ver-
 „bessere die Fehler der Andern, die du zu deinem
 „Glücke nicht hast. — Die Glückseligkeit in die-
 „sem Leben besteht nicht darinne, daß alle deine
 „erlaubten und guten Wünsche erfüllt werden müs-
 „sen, sondern darinne, daß du dich bemühest, so
 „gut, so weise, so nützlich, so ruhig zu werden, als
 „du nach der Vernunft und der Offenbarung wer-
 „den sollst. — Sey geduldig; diese Tugend sollst
 „du eben zu deinem Glücke hier auf Erden lernen
 „und üben — Sey getrost; Gott wacht über die
 „Schicksale derer, die auf ihn vertrauen, beson-
 „ders.

„ders. — Sey froh in dir, denn Gott giebt uns
 „mehr Gutes, als wir in Ewigkeit ihm verdanken
 „können.“

Aber diese Betrachtungen, gnädiges Fräulein, bringen nicht allezeit gleich stark in uns ein; sie weichen auch bald wieder aus unsrer Seele, wenn wir schon einen Hang zur Traurigkeit haben. Entfernen Sie also alles das, was die Traurigkeit nährt und unterhält.

Mein erster Rath ist: Lesen Sie weniger. Ihre Clarissa und Ihr Grandison sind vortreffliche Bücher, aber Ihrem Herzen scheinen sie nachtheilig zu seyn. Nehmen Sie also künftig lieber historische, bloß moralische, physikalische Bücher zur Hand.

Zweitens: Meiden Sie die Einsamkeit, so viel Sie können, wenn es Ihnen gleich sauer wird. Machen Sie sich kleine nützliche Geschäfte, die sich für Ihren Stand und Ihr Geschlecht schicken. Haben Sie keine bestimmte Arbeit, so arbeiten Sie zum Besten der Armen, was Ihrem Charakter am anständigsten seyn mag. Die Kenntniß und Besorgung des Hauswesens ist eine rühmliche Pflicht des schönen Geschlechts; und das Haus weislich regieren helfen, ist besser, als die schönsten Bücher lesen, und keine häuslichen Pflichten besorgen. Die Bewegung und Veränderung, zumal im Freyen, ist nicht blos Arzney für den Körper, sie heitert auch unser Gemüthe auf.

Drittens rathe ich Ihnen: Lassen Sie sich ja nicht die Furcht, unglücklich zu wählen,

G. Briefe.

N

einen

einen Ekel vor der Ehe überhaupt erwecken. Die Gefahr dieses Standes ist groß, gnädiges Fräulein; aber es giebt doch noch gute und lebenswürdige Männer, wenn es gleich keine Grandisone giebt; und endlich wer hat diesen Stand eingese-
 set? Lesen Sie ja, wenn ich bitten darf, was die Frau von Beaumont in dem Magazine für erwachsene Frauenzimmer von diesem Artickel sagt. Sie verdient in dem gegenwärtigen Falle mehr Glauben, als das, was Männer darüber sagen können. Sollte für eine lebenswürdige und edelgesinnte Person Ihres Geschlechts nicht auch ein lebenswürdiger und edelgesinnter Mann vorhanden seyn? Und wenn ers noch nicht genug wäre, kann ers nicht durch die Hülfe einer tugendhaften Liebe noch mehr werden? Fassen Sie also Muth, gnädiges Fräulein! Die Religion und Ihre eigne vortreffliche Einsicht, von der mir Ihr Brief ein Beweis ist, werden Ihnen genug Mittel wider die Traurigkeit darbieten. Gebrauchen Sie dieselben täglich, und Sie werden täglich ruhiger und zufriedner werden. Gott gebe Ihnen dieses Glück! Und von wem sollen wir das größte Gut des Lebens, Zufriedenheit und Ruhe der Seelen, mehr hoffen und bitten, als von dem Gott alles Trostes und dem Vater der Barmherzigkeit, der die Menschen so unendlich liebt? Ich bin mit der vollkommensten Ehrerbietung

Leipzig, den 22. März
1762.

G.

N. S.

N. S. — Noch ein Wort, gnädiges und theuerstes Fräulein. Auf der letzten Seite Ihres mir sehr schätzbaren Briefs steht eine Stelle, die mich beunruhiget. „Ich kann mir doch auch nicht vorstellen, sagen Sie, daß der liebevolle Gott sich dadurch beleidiget finden sollte, wenn man sich wünschet, je eher, je lieber, dieses Standes der Unvollkommenheit entledigt und ewig glücklich zu werden.“ Wenn Sie dazu die Einschränkung sehen: wofern es ihm und seinen heiligen Absichten gefallen sollte — so ist dieser Wunsch des Todes ein christlich edler, hoher und seliger Gedanke. Außerdem erfordert es unser Gehorsam und die Liebe gegen Gott, daß wir es uns auf dieser Erde, auch unter den Widerwärtigkeiten, Leiden und Schwachheiten dieses Lebens, so lange gefallen lassen, als er, der Herr unserer Tage, der Herr über Leben und Tod, uns nicht selbst abrufft. Diese Stimme: Kommt wieder Menschenkinder! sollen wir mit einer heiligen Gelassenheit und täglichen Bereitschaft erwarten. — Eins (sagt du Moulin in seinem Buche von dem Frieden der Seele) „eins soll uns Anlaß geben, die Welt mit guten Augen anzusehen, weil nämlich die Erde der Ort unsers Aufenthalts ist, ehe wir in den Himmel eingehen, und weil alles, was uns auf diesem Wege begegnet, uns dahin zu treiben dienet. Alle Geschöpfe, die durch die Sünde nicht verderbt sind, leiten uns zu Gott; und es ist keines unter ihnen so böse, das uns nicht Anlaß gebe, unsre Gedanken zu

„ihm zu erheben. Allen denen, die ihn lieben,
 „lachtet die Natur freundlich zu; Gottes Wohltha-
 „ten und Güter umgeben uns, sein Gesetz unter-
 „weist uns, und seine Verheißungen trösten uns.
 „Er leitet uns mit seinem Geiste und bedeckt uns
 „durch seine Vorsehung. Er zeigt uns den auf-
 „gesteckten Preis am Ende des Schrankens.
 „Durch diese Mittel fällt uns die Welt so verdrieß-
 „lich nicht — — Und wenn wir mit einem wohl-
 „bedachten Urtheile dasjenige, was gut und böse
 „in ihr ist, erwägen; so nehmen wir wahr, daß
 „wir es besser darinne haben, als Andre, und daß
 „das Leben nicht allzuböse sey, weil es der Weg ist,
 „der uns zu Gott führet.“

Wollen Sie ferner an mich schreiben, gnädi-
 ges Fräulein, so wird es meine große Pflicht seyn,
 Ihnen zu rathen und zu dienen, so viel ich kann
 und weis. Sie können Ihren Namen auch künf-
 tig verschweigen, damit Sie unbesorgter schreiben.

 XCIV.

An Herrn **.

Sie werden eine erstaunende Arbeit haben,
 wenn Sie Ihren Psalmliedern alle die
 Schönheiten durch die Verbesserung geben wollen,
 deren sie fähig sind, Ich weis es aus der Erfah-
 rung, wie schwer es ist, geistliche Lieder zu dich-
 ten, auch wenn man seinen eignen Vorstellungen
 folgen